

# MUSEUMS - INFO

~~~~ Mitteilungsblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde ~~~~

---

Nr. 130 / Februar / März 2008

---

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

in diesen Tagen, wo sich als Folge neuerer Gesetzgebung der letzte Tabakrauch aus den öffentlichen Gebäuden verzieht, ist es vielleicht an der Zeit, sich einmal ohne für und wider mit der Geschichte des Rauchens zu befassen. Geraucht wurde längst nicht zu allen Zeiten und es ist auch keine Erfindung europäischer Völker. Den Mayas und Azteken wird im Ursprung das Tabakrauchen zugeschrieben. Sie nutzten das Ein- und Ausatmen von Tabakrauch für kultische Zwecke. Spanische Einwanderer übernahmen Mitte des 16. Jahrhunderts diesen Brauch und brachten ihn nach Europa. Geraucht wurde auf die verschiedenste Art und Weise. Bekannte Formen des Rauchens sind sowohl das Einatmen von Tabak- oder Opium-Rauch aus langen Tonröhren, aus heute im Orient gebräuchlichen Wasserpfeifen (Nargilehs) mit langem Schlauch und Wassersack, in dem der Rauch sich abkühlt oder auch die Friedenspfeife (Kalumet) der nordamerikanischen Indianer. Den Tabakrauch aus Pfeifen heutiger Formen zu genießen, durch Zigarren, Zigarillos oder letztlich durch Zigaretten sind die moderneren Arten des Konsums.

Während man sich früher über die Vor- und Nachteile des Rauchens noch nicht einig war, sind die schädlichen Auswirkungen heute von der Wissenschaft belegt. Dass sich die Diskussion über Rauchverbote bald wieder verziehen wird wie "Schall und Rauch", daran glaubt

Ihr  
Erwin Büsching

---

## Vom Rauch und von Rauchern

---

Nachdem die Sitte (oder Unsitte) des Inhalierens von Tabakrauch über den Atlantik nach Europa gekommen war, dauerte es noch fast einhundert Jahre, bis dieser Brauch sich in Europa verbreitete.

"Rauchende Bauern kennen die Bilder der flämischen Maler am Ende des 16. Jahrhunderts nicht - ein Zeichen, daß sich die Sitte des »Tabaksaufens«, wie das Rauchen damals auch bezeichnet wurde, auf dem Lande erst später durchgesetzt hat. Der erste Hinweis für Tabakkonsum in einem Kölner Wirtshaus stammt aus dem Jahre 1612. Die Pfeifen dieser Zeit dürften aus maasländischem Pfeifenton hergestellt worden sein und aus Tönen des Kölner Umlandes stammen.

H.-P. M."

(Entnommen aus: Das Goldene Zeitalter des Herzogtums Geldern, Teil 2)

Der Dreißigjährige Krieg hat dann wesentlich zur Ausbreitung im damaligen Deutschland beigetragen. Staatliche Obrigkeit und die Kirche versuchten mit Verboten vergebens dem "Laster" Einhalt zu gebieten. Während in Russland 1634 den Rauchern noch die Nase abgeschnitten wurde, bemühten sich die anderen europäischen Staaten, dem Übel durch hohe Steuern beizukommen.

Selbst Obrigkeiten verfielen jedoch diesem Laster. So ist vom Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. überliefert, dass er eigens zum ruhigen Genuss dieser Modeerscheinung das "Tabakskollegium" schuf, das aber von seinem Sohn, Friedrich II., wieder abgeschafft wurde.

Ursprünglich wurden dem Genuss von Tabakerzeugnissen sogar medizinisch positive Eigenschaften zugerechnet. Doch blieben die negativen Seiten nicht lange unbekannt. So fand ich in der Zeitschrift

“Illustrierter Familien= Freund, Beilage zur Dorfchronik und Grafschafter” im Mai 1910 einen Beitrag in dem u.a. zu lesen war: “Ob der Tabakgenuß der Menschheit noch jemals wieder abzugewöhnen sein wird, ist mehr als fraglich.” ... “Stark zurückgegangen ist die lange Pfeife und der Schnupftabak. Den größten Aufschwung hat die Zigarette zu verzeichnen, während die Zigarre sich wenigstens seit längerer Zeit ungefähr auf gleichem Grade der Beliebtheit erhalten haben mag. Der Schaden, der durch einen mäßigen und verständigen Tabakgenuß für den Körper und das Nervensystem des Menschen bereitet werden kann, ist ohne Zweifel gering. Dagegen ist die Frage wichtig, welche der drei Arten des Tabakrauchens, Pfeife, Zigarre oder Zigarette, am ehesten bekömmlich ist, oder welche von ihnen umgekehrt am ehesten zu einer schädlichen Wirkung des Nikotins führt.” ... “Jetzt stimmen die Sachverständigen, soweit von solchen die Rede sein kann, in dem Urteil überein, daß die Zigarette die schädlichste Form des Tabakgenusses darstellt, nicht nur wegen des Uebermaßes, in dem leidenschaftliche Raucher diese kleinen Dinger zu sich zu nehmen pflegen, sondern auch wegen der erheblichen Menge von Kohlenoxyd im Zigarettenrauch. Dieses giftige Gas wird, obgleich es auch im Rauch der Pfeife und der Zigarre nicht gänzlich fehlt, bei der Zigarette aus dem Grunde besonders schädlich, weil die Zigarettenraucher allein die sehr tadelnswerte Angewohnheit haben, den Rauch zu verschlucken.”

In nationalsozialistischer Zeit wurde das Rauchen zwar geduldet aber doch durch vielfältige Verbote erschwert. Man hörte auch immer wieder den Ausspruch: “Eine deutsche Frau raucht nicht!”

Da dem Staat die Steuern auf Tabakerzeugnisse inzwischen eine willkommene Einnahmequelle geworden waren, kam es darauf an, dass sich die Höhe der Steuern zwischen der Sucht der Verbraucher, mit der Bereitschaft das Geld dafür auszugeben, und der möglichen Abschreckung durch die Steuer einpendelte. Um einer Steuerhinterziehung

entgegenzuwirken, mußten alle Behältnisse mit Tabakwaren mit einer “Steuerbanderole” versiegelt werden. Diese Banderole trug neben dem Preis der Erzeugnisse auch eine Steuernummer oder mehrere Kennbuchstaben. So fand ich bereits vor etwa 50 Jahren auf einer Zigarettenpackung eine Kombination steuerlicher Kennbuchstaben, die den bezeichnenden Begriff **MORD** (siehe Bild) ergab.



Dieser zufällig entstandene und leicht versteckte Hinweis wird von den Rauchern damals wahrscheinlich ebensowenig wahrgenommen worden sein, wie die heutigen Hinweise auf die gesundheitsschädigende Wirkung des Rauchens.

Weiter ist aus der dargestellten Banderole noch zu entnehmen, dass jeder “Sargnagel”, wie diese Zigaretten damals auch schon bezeichnend genannt wurden, 7½ Pfennige kosten würde.

Im Vergleich zu dem Einkommen eines seiner Zeit nicht in den unteren Vergütungsgruppen angesiedelten Behördenangestellten von etwa 350,- DM (netto), war der Preis auch nicht leichter aufzubringen als heute.

Gegner des Rauchens hat es schon immer nicht nur unter den Regierenden und der Kirche gegeben. Auch Johann Wolfgang von Goethe hat sich darüber beklagt und zum Ausdruck gebracht: “Das Rauchen macht dumm; es macht unfähig zum Denken und Dichten.” Einen weiteren Ausspruch von ihm finden Sie auf der letzten Seite dieser Ausgabe.

Neben den Gewohnheiten, den Tabak zu

verbrennen und den Rauch zu genießen, gab es noch die zeitweise weit verbreiteten Gewohnheiten, den Tabak zu kauen oder fein gemahlen in der Nase hochzuziehen. Beim Kautabak wurde der Tabak mit einer aus vielen Ingredienzen bestehenden Soße vermischt. Als Kautabak-Hersteller sind in Deutschland besonders die Firmen Hanewacker und Grimm & Triepel aus Nordhausen am Rande des Harzes bekannt geworden. Hanewacker-Kautabak wurde auch im nahegelegenen Duisburg produziert. Töpfe, wie sie zur Aufbewahrung und zum Verkauf von Kautabak benutzt wurden, sind auch in unserem Museum zu besichtigen (s. **Museums-Info** Nr. 62).

Zum Ende des 18. Jahrhunderts sollen 90 % der verkauften Tabakprodukte Schnupftabak gewesen sein. Bei dieser Art des Tabakkonsums wird fein geraspelter Tabak in die Nase gesogen, was anschließend zu häufigem Niesen führt. Der Stolz eines Tabak-schnupfers war oft eine künstlerisch gestaltete Schnupftabakdose.

Das Kauen und das Schnupfen von Tabak waren für Arbeiter in manchen Berufen vielfach die einzigen Ausweichmöglichkeiten des Tabakkonsums, wenn das Verbrennen des Tabaks zu nicht zu vertretenden Gefahren im Beruf führte. Dazu zählten neben den Seeleuten wegen der Brandgefahr auf den früher hölzernen Schiffen u.a. auch die Bergleute, so dass es durch den inzwischen stillgelegten Bergbau auch hier am Ort noch heute viele Freunde dieses Tabak-Genusses gibt.

Während sich Zigarren oder Zigaretten in Kisten oder Schachteln verpacken oder aufbewahren ließen, bürgerte sich für Tabak und Schnupftabak die Tabakdose ein. Von der schmucklosen Dose aus Blech des einfachen Mannes bis zur Dose in Fürstenthümern aus Messing mit dem Konterfei des Herrschers, Dosen aus Silber, Porzellan oder Gold und mit Diamanten besetzt, gab es ein so breites Spektrum, für das sich bald Sammler fanden. Friedrich der Große, der leidenschaftlich schnupfte, besaß wie andere Fürsten eine kostbare Dosensammlung. Solche Dosen dienten damals auch als Geschenk und als Bestechung. Von der Herstellung von Tabakdosen aus Kupfer oder Messing lebte in und um Iserlohn eine ganzes Gewerbe. Eine dieser Iserlohner Dosen aus dem Jahre 1750 mit der Gravur von acht Kurfürsten befindet sich in unserem Museum und ist am unteren Ende dieser Seite abgebildet.



*Noch ein Wälkchen blau und kraus -  
Phütt! ist die Geschichte*



(Wilhelm Busch)



Tabakdose unseres Museums aus der Iserlohner Produktion von 1750. Die Gravur zeigt acht Kurfürsten der damaligen Zeit.

## Termine! Termine! Termine!

Die seit vielen Jahren von Schülerinnen und Schülern der Musikschule Neukirchen-Vluyn e.V. durchgeführte Veranstaltung

### **Musik am Kamin**

findet in diesem Jahr am **10. Februar, um 11.00 Uhr** im Museum statt. Der Eintritt ist frei. Eine Spende ist willkommen.

---

Als gemeinsame Veranstaltung zwischen dem Museumsverein Neukirchen-Vluyn e.V. und dem Heimat- und Verkehrsverein Neukirchen e.V. ist am **23. Februar 2008, um 14.00 Uhr**, ein Besuch im **Haus der Veener Geschichte** (Alpen-Veen, Kirchstraße 16) geplant. Die 2007 völlig neu gestaltete Dauerausstellung des Museums konzentriert sich auf wichtige Themen der Ortsgeschichte. In sieben Abteilungen wird deutlich, wie sich das 'alte Veen' mit seinen Bauernhöfen, Geschäften und Betrieben seit 1970 zu einem fast ausschließlich als Wohnort genutzten Dorf entwickelt hat.

Herr Dr. Peter Joerißen vom Rheinischen Archiv und Museumsamt, der wesentlichen Anteil an der Neugestaltung des Museums hat, wird uns durch die Ausstellung führen. Wegen des anschließend geplanten Kaffeetrinkens und wegen eventueller Fahrgemeinschaften ist eine **Anmeldung** unter der Tel.Nr. 02845 / 20 6 57 erforderlich.

---

Wegen des frühen Osterfestes in diesem Jahr ist auch die jährlich in der Kulturhalle stattfindende Ausstellung **Kunst rund ums Ei** diesmal besonders früh in der Jahreszeit. Am **8. und 9. März 2008** können Sie jeweils von **11.00 bis 18.00 Uhr** die künstlerisch verzierten Produkte bestaunen und kaufen.

## Neues Mitglied

Als neues Mitglied im Museumsverein begrüßen wir:

**Dr. Josef M. Reuter**, Kempen-Tönisberg.  
Herzlich willkommen im Kreis der Freunde unseres Museums.

